

Weiß*) hat versucht, die nunmehr erloschenen großen Seen Südbayerns wieder zu restaurieren, und in der That finden sich Spuren solcher in reichlichem Maße. Am Ausgange eines jeden Alpentales begegnet man einem noch existierenden oder trocken gelegten See; so ist es von der Iller bis zum Inn. Es überrascht jedoch, daß man gerade vor den bedeutendsten Tälern keine Seen mehr findet, während vor den kleineren noch existierende auftreten. Inn, Leisach, Isar, Loisach, Lech und Iller durchströmen entwässerte Seen, welche sich theils als weite Geröllflächen, theils, und zwar meist, als Moore repräsentieren. Man würde hierin vielleicht ein schwerwiegendes Argument gegen die Erosionstheorie erblicken. Man sollte meinen, daß am Ausgange der größten Täler die größten und bedeutendsten Seen auftreten, welche am wenigsten geeignet sind, zu erlöschen. Allein die angeführte Tatsache gewinnt ein anderes Ansehen, wenn wir die existierenden Seebecken betrachten. Da ist der Schliersee; er liegt zwar in einem bedeutenden Tale, aber empfängt fast gar keinen Zufluß; denn die Aurach, die ihm zuzuschießen scheint, wendet sich dicht oberhalb des Sees plötzlich nach Osten. Da ist ferner der Tegernsee; ihm strömen in Kotach und Weißach nur unbedeutende Gewässer zu. Da ist endlich der Kochelsee, welcher zwar in der Richtung des bedeutendsten Quertales der bayerischen Alpen liegt, aber durchaus keinen Zufluß aus demselben erhält und nur durch die Loisach gespeist wird. Diese aber kann zuvor ihr Schottermaterial im Murnauer Moose zurücklassen; dennoch aber ist der Kochelsee an ihrer Mündung bereits gänzlich verjumpt. Diese Erscheinung liefert den Schlüssel zum Verständnis des Ganzen: Die Seebecken, sehen wir, erhielten sich nur in jenen Tälern, wo ihnen wenig Schottermaterial zugeführt wurde. Sie sind da erloschen, wo große Flüsse unablässig an ihrer Ausfüllung und Tieferlegung ihres Abflusses arbeiten. Außerdem aber muß noch in Betracht gezogen werden, daß dem größten Strome nicht immer der größte Gletscher entsprochen hat. Während die Gletscher des Isargebietes einen beträchtlichen Teil ihrer Masse in der Richtung des Tales von Mittenwald—Walschensee—Kochelsee vorwärts schoben, erreichte nur ein kleiner Teil die Hochebene im eigentlichen Hartale, welches heute die Gesamtwassermenge jenes Gebietes aus den Alpen herausführt.

So sind denn nicht nur die kleinen Seen des alten Gletschergebietes vergangen, sondern auch die großen Erosionsseen sind ephemere Natur. Unablässig wird an ihrer Zerstörung gearbeitet, ihr Zufluß füllt sie zu, ihr Abfluß legt ihren Spiegel tiefer. Die größeren Seen am Rande der Alpen unseres Gebietes sind bereits erloschen, und der bedeutendste noch existierende, der Kochelsee, ist in rascher Ausfüllung begriffen. Zwei große Seen haben sich noch auf der Hochebene erhalten. Auch diese sind schon stark reduziert. Der Ammersee hat viel von seiner ursprünglichen Ausdehnung verloren, obwohl er erst seit postglazialen Zeiten von der Ammer durchflossen wird, und selbst der Würmsee, der keinen einzigen namhaften Zufluß erhält, ist bereits an seinem unteren und oberen Ende stark verjumpt. Allein erlöschen auch die Seen, der Charakter der Gegend, der sie angehören, bleibt erhalten. In großen Zügen bewahren sich die Formen der zentralen Depressionen der einzelnen Gletschergebiete, während die lokalen Seen derselben rasch erlöschen.

*) Südbayerns Oberfläche nach ihrer äußeren Gestalt. 1820. p. 249.